

Ein besonderer Brauch gibt in Herrnhut dem Oftertag seine Note. Noch vor Sonnenaufgang ziehen die Gemeinde und die aus der Umgebung herbeigekommenen Freunde und Anhänger in langem Zuge die Berthelsdorfer Allee hinaus und nach dem nördlich gelegenen Hutberge. Voran schreiten die Geistlichkeit und der Posaunenchor. Unter den Klängen der Choräle geht es dann hinauf auf den Hüberg, wo die Teilnehmer sich um einen Prediger versammeln. Wenn dann im Osten der Sonnenball wie eine feurige Scheibe über den grauen, nebligen Horizont emporsteigt, dann wird unter der riesigen, blauen Wölbung des Himmelsdome eine feierliche Andacht am Auferstehungstage des Heilands abgehalten. Es liegt etwas Heiliges in dieser Morgenstunde des Oftertages und gestärkt mit neuem Lebensgeiste verlassen wir diese Lebensquelle. Noch einer Besonderheit ist bei Gelegenheit des Oftertages zu gedenken: er ist der Tag der Toten oder richtiger gesagt der friedlichen Schläfer, die der Auferstehung zum ewigen Leben harren. Deshalb schmückt auch der Herrnhuter die letzte Ruhestätte nicht am Totensonntage, sondern zu Oftern, am Auferstehungstage des Herrn, ein ehrwürdiger Brauch, der tiefen Sinn hat und von der schlichten Glaubenseinfalt der Herrnhuter Gemeinde Zeugnis ablegt.

Das heilige Abendmahl wird in Herrnhut in wesentlich anderer Form gefeiert, als in der Landeskirche. Der große Tisch im Gotteshause, den wir noch von unserem ersten Besuch her kennen, ist mit einer weißen Decke belegt. Der amtierende Geistliche bringt mit seinen 8 bis 10 Helfern die Hostie herein und stellt sie auf den Tisch. Zu beiden Seiten nehmen, nachdem er sich niedergelassen hat, die Geistlichen Platz. In weißen Talaren mit breiten Gürteln sind sie heute erschienen und je zwei und zwei gehen sie durch die Bankreihen, um das Brot zu verteilen, das von ihnen gebrochen, jedesmal gleich an zwei gereicht wird. Erst nachdem alle damit versehen sind, werden die Einsetzungsworte gesprochen „Nehmet hin und esset“, worauf jeder das Brot in den Mund nimmt und niederkniet. Auch der Kelch wird durch die Reihen getragen. Am Ende des Mahles, wie es auch am Anfange beim Gesange des Liedes:

Die wir uns allhier zusammenfinden,  
Schlagen unsre Hände ein,  
Uns auf deine Marter zu verbinden,  
Dir auf ewig treu zu sein!

geschah, reicht jeder seinem linken und rechten Nachbar die Hand.

Die Silvesternacht ist besonders dadurch ausgezeichnet, daß an diesem Abend beim Gottesdienst ein Bericht gegeben wird über alles Wichtige, was sich im vergangenen Jahre innerhalb der Gemeinde zugetragen hat. Punkt 12 Uhr ertönen Orgel und Posaunenchor mit dem Chorale „Nun danket alle Gott“, worauf die Gemeinde mit ihrem Gesange einfällt, ganz gleich, ob es mitten in der Rede des Geistlichen geschieht, welcher sich aber meist so einrichtet, daß er Punkt 12 sein Amen spricht.

Ermähnt sei noch zum Schluß ein Kleinod Herrnhuts, wie es manche Stadt nicht besitzt. In dem Völkertumsmuseum sind Wertgegenstände und Schätze aus aller Welt zusammengetragen. Wenn wir sie still andächtig und aufmerksam betrachten, dann fangen sie an zu erzählen und unser geistiges Ohr hört von den Mühen der Heidenbekehrung berichten. Die Sabel eines Menschenfressers, der sich zum Christentum bekehren ließ, zeugt von der erfolgreichen Kulturarbeit, welche die Mission auch neben ihrer religiösen Tätigkeit leistet. Zoologische und botanische Seltenheiten in mannigfacher Reichhaltigkeit erfreuen unser Auge, während die Haushaltgeräte, Schmuck und Kleidungen tropischer und arktischer Völkerschaften uns Einblick in deren Leben gewähren.

So ließe sich noch vieles über diese Gemeinde und ihre Einwohner sagen. Aus allem merkt der Fremde, der sich ihr mit freudwilligem Verständnis naht, daß der Geist der Männer, unter deren Einfluß einst Graf von Zinzendorf seine gute christliche Erziehung genoß, bis auf den heutigen Tag seine Wirkung behalten hat. Wir könnten die Herrnhuter wahrlich beneiden um ihre Art. Herrnhut ist ein Edelstein in der Krone der Lausitz, der seine reinen Strahlen in alle Welt sandte und noch sendet. Und wenn am Subiläumstage die angelegte Losung erklingen ist:

„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!“ (1. Kor. 3, 11), dann wollen wir gern und freudig Anteil nehmen und all derer gedenken, die dieses gewaltige Werk mit Gottes Hilfe errichteten.

Herbert Henkner-Baugen.

## Herbstabend im Felde

Von F. Th. Scholze

Der Tag hüllt sich in graue Nebel ein;  
ein fernes Glöcklein ruft zu Ruh und Rast,  
und in dem blauen Abenddämmerchein  
des Spätrots lehte weiche Blut verblaßt.

Am Herbstlaub hängen blasse Regenperlen,  
ein Rebhahn ächzt im fahlen Rübenfeld;  
die Nebel geistern um die finstern Erlen  
und Stille senkt sich auf die müde Welt.

Dem Brachfeld zieht nun heim die letzte Herde,  
ihre dumpfer Glockenton geht leise mit.  
Vor vollem Wagen stampfen schwer die Pferde  
und hinter ihm der Leute müder Schritt.

Noch schwellt ein Queckenseuer wo verlassen.  
Dem Dorf herüber blinkt ein matter Schein.  
Ein Hund bellt heiser in den fernem Gassen —  
dann stirbt der Tag, und Nacht hüllt alles ein.

## Dämmerstunde

Nun wird es Abend. Der Tag ist schon ein Stückchen fortgewandert und hat mitgenommen, was sein war: die leuchtende Helle, den steten Fleiß der Schaffensstunden, die lauten Stimmen des Lebens. — Nun ist es wie ein leises Hinüberschreiten in ein stilles Land. Am Himmel sind rostige Abendwolken und Feierabendglockenklingen grüßt dich. Du saltest die Hände und bist andächtig. Lausche nur und träume und hebe deine Schwingen, Seele! — Es ist ein Stücklein Heimweg, das du an jedem Tag zurücklegen mußt, um einmal ganz nach Hause zu kommen, in deines Vaters Reich.

Ube dich im Schwingenbreiten,  
Seele, die du hier als Gast  
deine Erdentage hast.  
Einmal wird es Abend werden,  
offen steht das Vaterhaus  
und du breitest deine Schwingen  
dann zum letzten Fluge aus.

Margarete Reichel-Karsten, Görlitz.

## Ein Maimorgen an den Kodersdorfer und Ullersdorfer Teichen

Von Alfred Hartmann-Görlitz

Freunde und Kenner unserer gefiederten Sänger und Nichtsänger fanden sich in einer kleinen Anzahl am 25. Mai vor Sonnenaufgang zu einer Fahrt der botanisch-zoologischen Sektion unserer Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zusammen. Busch- und wasserreiche Gegenden zur Maimzeit sind ja stets das dankbarste Ziel der Vogelfreunde; dieses Mal überboten sich die als Ziel gewählten Kodersdorfer und Ullersdorfer Teiche mit einer Fülle von Arten und günstigen Beobachtungsmöglichkeiten.

Von hohem Wipfel schaute in der Nähe des Kodersdorfer Bahnhofs ein Neuntötermännchen herab; in seiner Nachbarschaft bemühte sich ein grauer Fliegenschwapper, mit seinen Lauten die Beobachter zu täuschen, deren bewaffnete Augen den schelmischen Musikanten doch endlich entdeckten. Bessere Anerkennung fanden die vorzüglichsten gesanglichen Leistungen einer Gartengrasmücke und eines Gartenspotters in den Obstgärten der Häuser, die auch